

Redebeitrag E.ON Hauptversammlung

5. Mai 2011

Oxfam Deutschland

Jan Urhahn

Zeit: 7 Minuten

Sehr geehrter Herr Teysen, sehr geehrter Vorstand, sehr geehrte Damen und Herren,

*ich spreche als Vertreter der unabhängigen Entwicklungsorganisation Oxfam Deutschland. Das Ziel von Oxfam ist eine gerechte Welt ohne Armut. Den Klimawandel betrachten wir als **die** Herausforderung für die Menschheit im 21. Jahrhundert. Der Klimawandel hat unmittelbare Auswirkungen auf in Armut lebende Menschen in den Entwicklungsländern. Ich möchte Ihnen nun darlegen, wie E.ON den Klimawandel und damit auch dessen schlimme Folgen für Millionen Menschen in armen Ländern weiter verschärft.*

Noch 2010 verkündete E.ON unter dem Motto *Cleaner & Better Energy* das Ziel einer weltweit CO₂-neutralen und nachhaltigen Energieversorgung. E.ON wolle dabei als „Schrittmacher“ den Übergang in eine kohlenstoffarme Zukunft begleiten.

Schöne Worte! Was ist seither geschehen?

- E.ON verweigert die Zahlungen in den Klima- und Energiefonds der Bundesregierung zum Ausbau der erneuerbaren Energien und prüft derzeit eine Klage gegen das dreimonatige Atom-Moratorium der Bundesregierung. Sieht so die Energiewende aus?
- E.ON möchte bis 2015 den Anteil des außereuropäischen Geschäfts am Konzerngewinn auf 25 Prozent erhöhen – und zwar durch den Export von fossilen Kraftwerken. Also: in Europa zieht sich E.ON das grüne Mäntelchen an, anderswo werden Klimakiller aufgestellt. Sieht so die Energiewende aus?
- E.ON investiert 2011 gerade mal 1,1 Mrd. Euro in die erneuerbaren Energien; die Investitionen in konventionelle Energieträger sind mehr als doppelt so hoch, nämlich 2,3 Mrd. Euro. Sieht so die Energiewende aus?
- E.ON hat angekündigt, in Zukunft die Treibhausgase aus der Kohleverstromung abscheiden und unterirdisch lagern zu wollen. Bisher gibt es kein einziges Kraftwerk in Deutschland, das mit der nötigen Technik ausgestattet ist, und es gibt bisher auch keine sichere Lagerstätte für das Kohlendioxid. Ob diese Technologie je kostengünstig und sicher im großen Maßstab zur Verfügung stehen wird, ist völlig offen. Sieht so die Energiewende aus?
- Rund ein Drittel des von E.ON erzeugten Stroms stammt aus Kohlekraftwerken. In Deutschland betreibt E.ON 21 Kraftwerksblöcke, die knapp 28 Millionen Tonnen klimaschädliches CO₂ pro Jahr emittieren – und E.ON will in Deutschland noch drei neue Kohlekraftwerke bauen. Das in Datteln befindet sich bereits im Bau und zwei weitere sind in Großkrotzenburg und in Stade geplant. Nach Inbetriebnahme würden diese drei für mindestens vier Jahrzehnte 18,6 Millionen Tonnen CO₂ ausstoßen – sieht so die Energiewende aus?

- Kein anderes Unternehmen in Europa produziert mehr klimaschädliche Treibhausgase als E.ON. Pro Jahr sind es 164,8 Millionen Tonnen Kohlendioxid. Sieht so die Energiewende aus?

So sieht die Energiewende mit Sicherheit nicht aus! Herr Teysen, das kurzfristige Gewinnstreben scheint das Handeln des Konzerns zu bestimmen. Wir halten es für inakzeptabel, dass E.ON seinen Profit auf dem Rücken von Millionen Menschen erwirtschaftet, für die der Klimawandel schon heute eine bittere Realität ist, weil sie längst unter seinen Folgen leiden.

Polkappen und Gletscher schmelzen, der Meeresspiegel steigt, Unwetterkatastrophen nehmen zu. Gerade in Armut lebende Menschen in Entwicklungsländern sind mit den schlimmsten Auswirkungen konfrontiert, obwohl sie selbst kaum zum Klimawandel beitragen. Überschwemmungen oder Stürme zerstören ihr Hab und Gut, steigende Temperaturen begünstigen die Ausbreitung von Krankheiten wie Malaria, und lang anhaltende Dürren oder sintflutartige Regenfälle verringern oder vernichten ihre Ernten.

Die Ausbreitung von Hunger ist eine der schlimmsten Folgen des Klimawandels. Steigende Temperaturen und sich ändernde Niederschlagsmuster beeinträchtigen in armen Ländern den Anbau von Grundnahrungsmitteln wie Mais und Reis. Mais, ein zentrales Grundnahrungsmittel auf dem afrikanischen Kontinent, geht bei Trockenheit sehr schnell ein. Auch für Reis gilt: je höher die Temperaturen während der Anbausaison, desto geringer die Ernte. Für Menschen, deren Haupteinnahmequelle die Landwirtschaft ist, werden nicht nur Nahrung, sondern auch die Einkünfte knapp.

In vielen Weltregionen ist Wasser bereits ein Luxusgut. Heute haben 1,3 Milliarden Menschen keinen ausreichenden Zugang zu sauberem Wasser. Bis zum Jahr 2080 könnte diese Zahl auf über drei Milliarden anwachsen. Seit etwa drei Jahrzehnten verschärft der Klimawandel die Trockenheit. Die Wissenschaft ist sich einig, dass viele ohnehin wasserarme Regionen, zum Beispiel das Südliche Afrika, infolge des Klimawandels noch trockener werden.

Vier Milliarden Menschen sind durch den Klimawandel gefährdet, insbesondere in Südasien, in den kleinen Inselstaaten und in Afrika. 500 Millionen Menschen gelten als einem extremen Risiko ausgesetzt, weil sie beispielsweise von kleinbäuerlicher Landwirtschaft leben, deren Erträge hochgradig wetterabhängig sind.

Die Dreifach-Katastrophe Fukushima hat in Deutschland eine heftige und wichtige Debatte um die Zukunft der Energieversorgung ausgelöst. Dies ist die einmalige Chance, die Energiewirtschaft in Deutschland insgesamt neu auszurichten. Dabei darf jedoch **das Atomrisiko** nicht **durch ein Klimarisiko** ersetzt werden, etwa durch den Bau von neuen Kohlekraftwerken. Vielmehr muss die Debatte an zwei Leitplanken ausgerichtet werden: dem Ausstieg aus der Atomkraft, und den Erfordernissen des Klimaschutzes.

Herr Teysen, der E.ON-Vorstand wird die Szenarien der Klimawissenschaft ebenso kennen wie die Szenarien, nach denen Deutschland seine Energieversorgung sicher, nachhaltig und bezahlbar gestalten kann – ohne Atomkraftwerke und auch ohne neue Kohlekraftwerke. Dennoch geht E.ON den entgegengesetzten Weg – und plant und baut weitere klimaschädliche Kohlekraftwerke.

Ich möchte daher an Sie die Frage richten, wie Sie vor dem Hintergrund des Klimawandels den Neubau von Kohlekraftwerken rechtfertigen können. Insbesondere möchten wir von Ihnen erfahren,

welche konkreten Schritte E.ON unternehmen wird, um dazu beizutragen, dass Deutschland bis 2050 seinen Strom komplett aus erneuerbaren Energien bestreiten wird?